

Arnold Schönberg

Zum 60. Geburtstag

E. I. Ms Schönberg, der Exponent der neuen Musik, wie ihn Alfred Einstein treffend nennt, seinen fünfzigsten Geburtstag begangen hatte, schickte er sich an, nach Berlin überzusiedeln, den verwaisten Posten Ferruccio Busonis, des größten geistigen Anregers und Förderers neuer Musikbestrebungen, zu übernehmen, als Berufenster Leiter einer Meisterschule der Hochschule für Musik zu werden. Damit schien seine Zeit endlich gekommen zu sein. Den heutigen Geburtstag feiert Schönberg fern von Europa, fern von seinem Kreis, sozusagen im Exil in der neuen Welt. Schlimmer als in der alten kann es ihm dort auch nicht ergehen. Ein tragisches Schicksal lastet auf diesem ebenso eigenartigen, wie einzigartigen Künstlerleben. Künstlerische Ehrlichkeit sondergleichen hat Schönbergs Schaffen in eine musikalische Konsequenz hineingetrieben, die der breiten Musikwelt den Zugang zum Verständnis seiner späteren Werke versperrt. Ganz wenige nur verstehen Schönberg ganz, unerschütterlich ist ihr Glaube an ihren musikalischen Führer. Andere sehen mit verstehender Bewunderung in seine letzten Schöpfungen hinein, aber Ohr und Herz sind ihnen noch traditionell gebunden. Kein Verständiger aber verweigert Schönberg höchste Achtung vor dem Grundmusikalischen seines Schaffens, vor seinem Können, seiner Selbstkritik. Wo Phantasie und Ausdruck in der uns vertrauten Äußerungsart in Schönbergs späteren Werken sich bemerkbar machen, fühlen wir uns beglückt und froh der Stützen im schwankenden Glauben. Gegenüber einer wahrhaftigen Künstlergröße wie Schönberg hofft man immer und immer wieder zum restlosen Glauben zu kommen. Schönbergs Kunst machte ihren Schöpfer selbst zum einsamsten unter den einsamen Künstlernaturen. Die Reinheit ihrer Gesinnung aber hat auch Tausende Nichtverstehender für sich gewonnen.

"Neue Zürcher Zeitung"